

Junge Menschen gewinnen

Zum Bericht über die Partnerstädte, GT vom 29. März:

Was gelebte Städtepartnerschaft wirklich bedeutet, kommt in dem GT-Bericht überhaupt nicht zur Geltung, denn dann hätte man zur Verwaltungsausschuss-sitzung diejenigen einladen müssen, die diese Freundschaften über Jahrzehnte (über 35 Jahre) hinweg kontinuierlich mit Leben erfüllen. Die im Verein Städtepartnerschaft zusammenge-schlossenen Gmünder sind im Laufe dieser Zeit bei ihren Besu-chen zur Kontaktpflege einmün-dlich halb Mal um die Erde gereist (...) und haben das alles aus ihrer Pri-vatschatulle bezahlt (...)! In den USA gibt es die Auffassung, wenn die Stadt wolle, dass ihre Bürger die Partnerschaft pfle-gen, dann solle sie auch zahlen, sonst werde man sich nicht en-gagieren. Und noch etwas sehr Kosibares: die private, freie Zeit, die man hier einbringt. Rechnen wir einmal 18 Reisen nach Barns-ley (seit 1984) und 15 Reisen nach Székesfehérvár (seit 1991), dann war der- oder derjenige 33 Wo-chen, also mehr als ein halbes Jahr nur in diesen beiden Part-nerstädten (...)! Wer tut schon so etwas? Zugleich darf nicht das Prinzip Gegenseitigkeit verges-sen werden, denn jeder Gmün-der Besuch hatte im Jahr drauf einen Gegenbesuch hier in einem Gegenbesuch hier in Gmünd zur Folge - mit ver-gleichbarem Aufwand der Gmünder Städtepartnerschaft-ler! Frage: Wurde das in der Ge-meinderatsitzung wenigstens angesprochen, vielleicht auch wertgeschätzt? Im Bericht, jenen-falls wird der Verein Städtepart-nerschaft mit keinem Wort er-wähnt und seine jahrzehntelange Arbeit ignoriert. Das schmerzt! Es war der damalige OB Dr. Nor-bert Schoch, der 1982 den Verein auf den Weg brachte, um die Verbindungen und Freundschaft-ten zu den Partnerstädten von den Bürgern selbst pflegen zu lassen (...). Unter den Dächern der Rathäuser der fünf Partner-städte sind die Partnerschaften entstanden - und die Bürgerin-nen und Bürger füllen das Haus mit Leben. „Town twinning is

twinning people“ - und ist zu-gleich ein Baustein für ein Euro-pa der Menschen, das auch in dem GT-Artikel beschworen wird. Die heutige Aufgabe be-steht in der Gewinnung der „jun-gen Generation (U50)“ für die Städtepartnerschaftsidee. Sie fehlt allenthalben. Wenn zum Beispiel Klage geführt wird, dass es mit dem US-amerikanischen Bethlehem nicht so mehr klappt, dann gilt es daran zu denken, dass eine solche Reise sehr viel Geld kostet. Dennoch sind Mit-glieder des Vereins Städtepart-nerschaft in diesen Jahren mit Delegationen bis zu 20 Mitrei-senden viermal in Bethlehem in Pennsylvania gewesen. Die Pres-se hat immer wohlwollend be-richtet. Mit einmal Hinfiegen und alles bezahlt bekommen, ist es nicht getan, ist nicht nachhal-tig - und war es auch nicht in der Vergangenheit. Die Gmünder Städtepartnerschaften brauchen in Zeiten des Generationswech-sels jede Unterstützung - denn die alten Selbstverständliche-ten gibt es nicht mehr. Deshalb jetzt eine Einladung: Am 2. April gibt es im KKF-Brazil-Kino eine Bierprobe mit echtem Barnsley Bitter Ale (gab's noch nie in Gmünd) - und danach einen tol-len Film. Außerdem: Besuchen Sie uns im Internet: www.staedtepartnerschaftgmue.de.

Prof. Dr. Reinhard Kuhnert, Ehrenvorsitzender des Vereins Städtepartnerschaft, Gründungsmitglied 1982 und Vorsitzender 1988-2016

Die Zuschriften sind Meinungsäußerungen der Einsender. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor. Leserbriefe unter www.gmuender-tagespost.de